Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1954)
Heft: 9

Artikel: Ansprache bei der Trauerfeier für Dr. Hans Koenig
Autor: Fries, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625604

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder zu viele Zigarrengeschäfte, aber es kann nicht zu viel Schönheit geben. Oder hat man je davon gehört, daß ein Geschichtsschreiber etwa den Städten der italienischen Renaissance oder den Niederlanden des 17. Jahrhunderts vorgeworfen hätte, es habe damals zu viele bildende Künstler gegeben? Es gibt nicht zu viele Künstler, aber es gibt zu wenig Käufer.

Wir leben heute in einer Prosperität wie noch nie; aber die Künstler merken wenig davon.

Am Zürichberg, an den beiden Seeufern, gibt es zahllose Mitbürger, die alles haben, was das Herz begehrt: einen großen Wagen, ein schönes Haus mit Oelheizung und Kühlschrank und Perserteppichen, aber an den Wänden hängt kein einziges anständiges Bild. Der Garten weist ein Schwimmbad auf, aber keine einzige Plastik.

Man kann heute täglich im Handelsteil nachlesen, daß wir an Kapitalüberfluß leiden. Die Aktienkurse sind so hoch, daß jeder, der Geld anzulegen hat, mit Recht einen Rückschlag fürchtet. Wäre es nicht besser, wenigstens einen Bruchteil des Vermögens in solchen Werten zu investieren, die von keiner Börsenbaisse berührt werden, weil man sie nicht als Kapitalanlage kaufte, sondern, um an ihnen Freude zu haben.

Eine Eidgenössische Obligation zu Fr. 1000.— wirft heute Fr. 25.— Zins pro Jahr ab. Das sind sieben Rappen pro Tag, wobei noch die Steuern abgehen.

Ein Bild für Fr. 1000.—, das man kauft, weil es einem gefällt, macht sicher für mehr als sieben Rappen Freude.

Adolf Guggenbühl

A la mémoire de P. Robert Perrin

décédé le 26 octobre

Ce soir, deux novembre. C'est le jour des morts et du souvenir.

Il y a juste huit jours que s'est éteint notre ami. C'est trop tôt pour réaliser ce que nous avons perdu. — En vérité, nous le sentons encore parmi nous. Nous avons encore dans l'oreille le son de sa voix.

Nous l'évoquons facilement: Sa silhouette un peu massive. Son regard clair, sceptique, souvent amusé, brillant sous un front magnifique. Et sa bouche, petite, sinueuse, gourmande et spirituelle, placée sous un nez aquilin et entouré de ces bonnes joues et ce menton débonnaire. —

C'est son image extérieure, inoubliable qui se présente d'abord à ma mémoire. —

Et puis je songe. Je me rappelle les vagabondages que nous faisions ensemble, nous arrêtant pour peindre là où cela nous plaisait, au gré du volant de la petite voiture qui nous emportait.

Quelles heures radieuses d'amitié, de ravissement devant les beautés de la nature, d'enthousiasme ou de désespoir selon la réussite ou la défaite dans notre travail. —

Et pendant la saison inclémente quelles heures riches en échanges de nos idées et de nos rêves dans l'atelier de l'un ou dans le petit salon de l'autre.

Comme il savait se retrouver dans ma pensée, comprendre et encourager l'expression d'une vérité qui était pourtant souvent à l'opposé de ses propres recherches. Et pour défendre ou pour expliquer celles-ci, combien sa langue était claire et précise. Et quelle envolée de la pensée. —

Pourtant ces dernières années sa vie était lourdement chargée par des soucis matériels. C'est peut-être bien cela qui a provoqué ou favorisé la maladie qui l'a finalement emporté, alors que son esprit et son talent s'apprêtaient à une course magnifique et libre vers un but entrevu pendant les longues heures de méditation à l'hopital, le printemps dernier. —

Quand il était rentré chez lui, se sentant presque guéri, il avait acheté des couleurs et tout un matériel, se réjouissant de se plonger dans le travail réalisateur de ses rêves. —

Tout est resté intouché. Son organisme affaibli se refusait à fournir un travail sérieux et prolongé.

Nous faisions des plans pour recommencer nos ballades si fertiles.

Mais je voyais avec angoisse comme il dépérissait, comme il perdait parfois courage revenant pourtant toujours à ses rêves et à ses plans d'avenir.

Et voilà justement où le souvenir de ce si réel ami deviendra de plus en plus poignant et douloureux.

Souvenir de ce qu'il était pour nous et promesse de ce qu'il devrait encore nous donner. —

Rod. Burckhardt

Ansprache bei der Trauerfeier für Dr. Hans Koenig

Präsident der Unterstützungs- und Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

Sehr geehrte Trauerversammlung!

Mit schmerzlichen Gefühlen nehmen auch die schweizerische Künstlerschaft und Künstlerfreunde Abschied von ihrem lieben Dr. Hans Koenig. Im Auftrage des Vorstandes der «Unterstützungs- und Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler» und ihrer Mitglieder, dem Schweizerischen Kunstverein, der Öffentlichen Kunstsammlung Basel und der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, welch letztere den Verstorbenen stolz zu ihren Ehrenmitgliedern zählte, versichere ich die verehrten Trauerfamilien des herzlichsten Beileides.

Seit 1938, als Nachfolger seines väterlichen Freundes Dr. Schaertlin, führte Dr. Koenig in opferfreudiger Hingebung das Präsidium der durch die Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten und den Schweizerischen Kunstverein im Jahre 1914 gegründeten Künstler-Unterstützungskasse. Seine nahe Verbundenheit mit den Kunstfreunden Dr. Schaertlin, Dr. Jöhr, Prof. Roelli und dem um das Wohl der Künstlerschaft so sehr besorgten Maler Righini sowie seine eigene Liebe zur Kunst erweckten auch in ihm

die rege Anteilnahme gegenüber der Notlage so vieler Kunstschaffender. Mit zäher Energie, gepaart mit weiser Vorsicht, diese segensreiche Institution weiter ausbauend, verdanken wir ihm ganz besonders die ökonomische Festigung der Kasse, so daß es möglich wurde, ihr vor zehn Jahren auch die Gründung einer Krankenkasse für die Künstler nachfolgen zu lassen. Als einflußreiche Persönlichkeit entfaltete Dr. Koenig unermüdlich und hartnäckig einen Werbefeldzug, um das Kapital, dem die Künstler selbst durch Abgaben nur einen kleinen Teil beisteuern können, zu äufnen, so daß auch Spezialfonds zur Hilfe an notleidende Maler und Bildhauer, welche die von der Kasse gestellten Bedingungen noch nicht voll erfüllen, errichtet werden konnten. Wie manchen wohlbestallten Mann oder Vorsteher einer einträglichen Institution mag er zärtlich am Arm gefaßt oder noch deutlicher ihm auf die Schulter geklopft haben mit den Worten: «Sie könnten für die Künstler eigentlich auch einmal etwas tun.» — So sind uns im Laufe der Jahre dank Dr. Koenigs Initiative zahlreiche Spenden zugeflossen. Dafür danken wir unsern Gönnern und Freunden sehr. Durch eine hohe Vergabung hat Dr. Koenig selbst uns noch dieses Jahr ein schönstes Beispiel dazu gegeben. Er war aber auch stolz darauf, daß während seiner Präsidialzeit keinem begründeten Gesuch eines in Not geratenen, qualifizierten Künstlers die Hilfe versagt werden mußte.

Am 13. März dieses Jahres leitete Dr. Koenig in seiner umsichtigen, knappen Art seine letzte Generalversammlung der Unterstützungs- und Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler. An ihr wurde eine Statutenrevision genehmigt, welche abermals notleidenden oder kranken Künstlern wesentlich erweiterten Nutzen bringt. Zugleich konnte an diesem Tage in geselligem Beisammensein das vierzigjährige Bestehen der Unterstützungskasse in Fröhlichkeit gefeiert werden. Da dankten wir unserem Präsidenten von Herzen für seine erfolgreiche Arbeit und wünschten ihm noch ein recht langes Leben in Gesundheit zum Wohle der Künstler. — Heute stehen wir tief trauernd an seiner Bahre. Sein Verlust erscheint uns unersetzlich.

Die Liebhaber der Kunst und die ganze schweizerische Künstlerschaft neigen sich vollsten Dankes schmerzbewegt vor ihrem nun von ihnen gegangenen treuen und warmherzigen Freund. Er ruhe in Frieden!

Willy Fries

Vizepräsident der Unterstützungs- und Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

Eidg. Kunststipendien 1955

Das Eidg. Departement des Innern teilt mit:
Schweizerkünstler, die sich um ein eidgenössisches Stipendium für das Jahr 1955 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Dezember 1954 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen die Anmeldeformulare und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.
Die Bewerber wollen angeben, ob sie auf dem Gebiete der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) oder der *angewandten Kunst* (Kunstgewerbe, Innenausbau, angewandte Graphik [Buchillustration] usw.) konkurrieren. — Altersgrenze für die Beteiligung am Wettbewerb Freie Kunst: 40 Jahre.

Bourses d'études 1955

Le Département fédéral de l'intérieur communique:
Les artistes suisses qui désirent concourir en vue de l'obtention d'une bourse pour l'année 1955 sont priés de s'annoncer jusqu'au 15 décembre 1954 au secrétariat du Département fédéral de l'intérieur, à Berne, qui leur enverra les formules d'inscription et instructions nécessaires.
Les candidats devront indiquer s'ils désirent concourir dans la section des *beaux-arts* (peinture, sculpture, gravure, architecture) ou dans celle des *arts appliqués* (arts décoratifs, aménagement d'intérieurs, arts graphiques [illustration de livres] etc.). Dans la section des beaux-arts, les artistes ne sont admis à concourir que jusqu'à l'âge de 40 ans révolus.

Todesfälle — Décès

A Lausanne est mort le 27 octobre dernier, après une longue maladie et à l'âge de 50 ans seulement, le peintre Paul-Robert Perrin, ancien président de la section vaudoise des PSAS et membre du comité central de 1948 à ce jour. — A sa famille nos très sincères condoléances.
Am 23. Oktober 1954 verstarb in Twann (Bielersee) im Alter von 73 Jahren August Jaeger, Maler. — Herzliches Beileid seinen Angehörigen.

BÜCHERTISCH

Hermann Leisinger: «Malerei der Etrusker.» Im Europa Verlag Stuttgart ist ein neues Buch über die Malerei der Etrusker erschienen. Die sehr schönen, teils farbigen Photographien stammen von Walter Dräyer, Zürich, die Gestaltung des Werkes lag in den Händen von Heinz Ammann, Zürich.
Das geheimnisvolle Volk der Etrusker, dessen Herkunft noch heute ungewiß ist, hat Hermann Leisinger in seinen Bann gezogen. In einer interessanten Einführung macht er den Leser mit der Vorgeschichte Italiens, der Herkunft der Etrusker oder besser mit den Vermutungen, die über ihre Herkunft bestehen, ihrer Sprache und ihrem Leben bekannt. Wenig wissen wir mehr von diesem seltsamen Volk, das jahrhundertelang Mittelitalien und Rom beherrschte, und das Wenige verdanken wir den Grabmalereien. Die Malerei muß für die Etrusker von besonderem Wert gewesen sein, sie erzählt uns von ihrem Leben und ihrer Religion. Der Gedanke an das Jenseits stand sehr im Vordergrund der etruskischen Religion und die Beziehung zum Tod und zum Jenseits sagt vieles über das Wesen eines Volkes.

Die herrlichen Wandmalereien in den etruskischen Gräbern sind mit Erdfarben gemalt: Zinnober, Rötel, Pozzuolierde, Eisensilikat, Kreidekalk, Ocker, Graphit und Kobalt. In der frühen Epoche der etruskischen Malerei wurden diese Farben flächig auf die Vorzeichnung aufgetragen und sehr willkürlich verwendet. Die Freude am dekorativen Kontrast ließ sie rote und blaue Vögel, blaue Panther und grüne Pferde malen. Erst später werden die Farben der Wirklichkeit mehr angepaßt.
Leider gehen diese Wandmalereien seit ihrer Zugänglichmachung einem unaufhaltsamen Verfall entgegen. Luft und Feuchtigkeit bewirken, daß der Verputz der Wände, auf den die Bilder gemalt sind, an vielen Stellen abblättert. Das Werk von H. Leisinger ist deshalb zwei Aufgaben nachgekommen, einerseits die Bedeutung und Entwicklung der etruskischen Wandmalerei darzustellen und andererseits den Zustand der schönsten Gräber in einer Fülle herrlicher Photographien zu bewahren. Mit Dank und Freude stellen wir fest, daß beide Aufgaben glänzend gelöst sind. *E. J.*

Willy Fries: «Die Fresken zum Leben des armen Mannes.» Vor etwa 150 Jahren hat im toggenburgischen Wattwil ein unscheinbarer Mann, genannt «Näbisuli», für immer seine Augen geschlossen. Jene Augen, die in seltener Weise die Schönheit und den Reichtum der Schöpfung Gottes erkennen durften und die ihrem Besitzer, Ulrich Bräker, zum Schreiben des unvergeßlichen Werkes «Der arme Mann aus Toggenburg» veranlaßte. Das ergreifende menschliche Dokument dieses Werkes, das eine große, tiefe Lebensweisheit ausstrahlt, war es, das neben einem entsprechenden Auftrag der Gemeinde Wattwil dem Maler Willy Fries die Veranlassung gab, drei große Fresken zu schaffen. Der eigenwillige Toggenburger Maler hat damit erneut sein Können unter Beweis gestellt, auch wenn seine Art der Malerei oft stark umstritten ist. In welch lebendiger, eindrücklicher Art sich der Künstler dieser Aufgabe entledigte, darüber berichtet in guter Weise ein reich illustriertes Bändchen mit obgenanntem Titel. Es lohnt sich, das wohlfeile Bändchen vom Rascherverlag zu studieren. *S.*